

Universität Tübingen
Geographisches Institut
Wintersemester 1999/2000
Proseminar Stadtgeographie
Leiter: Christoph Waack

**Nachhaltige Stadtentwicklung und ökologischer Stadtumbau am
Beispiel der
Internationalen Bauausstellung (IBA) Emscher Park**

Schriftliche Ausarbeitung des Referats vom 2. Februar 2000

vorgelegt von:

Tobias Schiller
Lange Gasse 56
72070 Tübingen

**Nachhaltige Stadtentwicklung und ökologischer Stadtumbau
am Beispiel der Internationalen Bauausstellung (IBA) Emscher Park**

1. Einleitung.....	Seite 3
2. Definitionen und grundlegende Betrachtungen	Seite 3
2.1 <i>Begriffsbestimmung „Nachhaltigkeit“</i>	Seite 3
2.2 <i>Begriffsbestimmung „Ökologie“</i>	Seite 4
2.3 <i>Leitlinien der ökologischen Stadterneuerung</i>	Seite 4
2.4 <i>Räumliche Abgrenzung des Ruhrgebiets und der Emscher-Region</i>	Seite 5
3. Notwendigkeit des Strukturwandels im Ruhrgebiet – die IBA Emscher Park als „Werkstatt für die Zukunft von Industrieregionen“	Seite 6
4. Die zentralen Arbeitsfelder der IBA Emscher Park.....	Seite 8
4.1 <i>Der Emscher Landschaftspark</i>	Seite 8
4.2 <i>Ökologischer Umbau des Emscher-Wassersystems</i>	Seite 9
4.3 <i>Arbeiten im Park</i>	Seite 10
4.4 <i>Städtebauliche und soziale Impulse für die Stadtteilentwicklung</i>	Seite 11
4.5 <i>Wohnen im Park</i>	Seite 12
4.6 <i>Industriekultur und Tourismus</i>	Seite 13
5. Kritik an der IBA Emscher Park	Seite 14
6. Ausblick, Zusammenfassung, Schluss	Seite 14
7. Literaturverzeichnis.....	Seite 16

1. Einleitung

Im Rahmen der geographischen Stadtbetrachtung liegt es nahe, auch ökologische Stadterneuerung und nachhaltige Stadtentwicklung zu erörtern. Als Projekt in diesem Zusammenhang, das internationale Beachtung fand, bietet sich die im Zeitraum von 1989 bis 1999 stattgefundene „Internationale Bauausstellung (IBA) Emscher Park“ an. Hier wurden städtebauliche, soziale, kulturelle, ökologische und ökonomische Maßnahmen als Grundlagen für den Strukturwandel in der größten Industrieregion Europas gebündelt.

Ich möchte im folgenden nach einer Definition der kritischen Begriffe „Ökologie“ und „Nachhaltigkeit“, einem kurzen Abriss der Leitlinien ökologischer Stadterneuerung und einer räumlichen Abgrenzung des IBA-Gebietes zunächst die Ausgangslage in der betreffenden Region vorstellen und die grundlegenden Ansatzpunkte der IBA darlegen.

Die Vorstellung der sechs zentralen Arbeitsfelder der IBA soll dann jeweils mit einem kurzen Beispiel illustriert werden. Nicht unerwähnt bleiben wird danach aber auch die Kritik an der IBA. Abschließend werde ich die Pläne für künftige Weiterarbeit und die Weiterentwicklung der bestehenden Projekte nach der IBA beleuchten und meine eigene Wertung dieses Projektes kurz zusammenfassen.

2. Definitionen und grundlegende Betrachtungen

2.1 Begriffsbestimmung „Nachhaltigkeit“

Die gegenwärtige Wirtschaftsweise basiert auf dem *Verbrauch* von Umweltressourcen (Boden, Luft, Wasser, fossile Energieträger, Rohstoffe). Ansatz einer nachhaltigen Entwicklung ist der grundlegende Wandel des bestehenden Systems hin zu einer *Kreislaufwirtschaft*: Es darf nur soviel verbraucht werden, wie neu entsteht. Es geht dabei laut LOSKE und BLEISCHWITZ um ein neues gesellschaftliches Wohlstandsverständnis, um die Befriedigung der Bedürfnisse der heutigen Generation ohne damit die Grundlagen für die Bedürfnisbefriedigung kommender Generationen zu gefährden¹.

Der Begriff „*Nachhaltigkeit*“ kommt ursprünglich aus dem Bereich der Forstwirtschaft und meint in diesem Zusammenhang, dass in einem Waldstück nur soviel Holz geschlagen wird, wie im selben Zeitraum auch wieder nachwachsen kann². Laut WALLETSCHKEK und GRAW wurde bei der UN-Klimakonferenz 1992 in Rio de Janeiro der Begriff „Nachhaltigkeit“ dann ausgeweitet auf weitere Bereiche³.

¹ Vgl. LOSKE/BLEISCHWITZ 1996, S. 24

² Vgl. WALLETSCHKEK/GRAW 1994, S. 171

³ Vgl. WALLETSCHKEK/GRAW 1994, S. 171

Verwendet wurde in Rio allerdings der englische Terminus „Sustainable Development“. LOSKE und BLEISCHWITZ bevorzugen an Stelle von „Nachhaltigkeit“ die Übersetzung „zukunftsfähige Entwicklung“: „[Die Begriffe ‚zukunftsfähige Entwicklung / Zukunftsfähigkeit‘] haben den Vorteil, daß sie über die umweltpolitische Diskussion hinausweisen.“⁴ LOSKE und BLEISCHWITZ meinen damit die inhaltliche Weitung, die „Sustainability“ in Rio erfahren hat: „Mit diesem Leitbegriff verbindet sich die Erkenntnis, daß umweltpolitische Probleme nicht isoliert von der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung betrachtet werden können, sondern ein ganzheitlicher Ansatz erforderlich ist. [...] Das neue Denken erfordert eine Integration von ökologischen, sozialen und ökonomischen Belangen“⁵. Besonders hinsichtlich der Betrachtung des eben genau diese Bereiche umfassenden Ansatzes der IBA ist dies von entscheidender Bedeutung.

Wie auch die Formulierung der Themenstellung dieses Referates zeigt, scheint sich im allgemeinen Sprachgebrauch allerdings eher der Begriff „Nachhaltigkeit“ gegenüber der „Zukunftsfähigkeit“ durchzusetzen. Die inhaltliche Dimension, also die synoptische, ganzheitliche Betrachtung von Natur, Mensch (Gesellschaft, Kultur) und Wirtschaft scheint aus meiner Sicht auch hier gegeben.

2.2 Begriffsbestimmung „Ökologie“

Ökologie als Wissenschaftsbegriff wurde vom Zoologen Ernst Haeckel im Jahre 1866 mit der Forderung, „sämmliche Verhältnisse des Organismus zu allen übrigen Organismen, mit denen er in Berührung kommt“ sowie allen „anorganischen Existenz-Bedingungen“⁶ aufzuklären, begründet. Die Ökologie als Teilbereich der Biologie ist also die Lehre von den Wechselbeziehungen zwischen den Lebewesen untereinander und zu ihrer Umwelt.

Doch auch der Begriff der Ökologie hat über das rein biologische-wissenschaftliche Verständnis hinaus eine Bedeutungsweiterung erfahren. „Ökologie“ wird heute in der Öffentlichkeit eher ganz allgemein mit den „Interessensbereichen, die sich mit der Umwelt oder dem Zusammenhang Mensch-Umwelt beschäftigen“,⁷ in Verbindung gebracht.

2.3 Leitlinien der ökologischen Stadterneuerung

Die Stadt wird gemeinhin als der am weitesten von natürlichen Ökosystemen entfernte Lebensraum gesehen⁸. Die hohe Bevölkerungsdichte als grundlegendes Merkmal der Stadt bringt viele Umweltprobleme mit sich. Sie betreffen den Umgang mit Energie (Wärme, Elektrizität,

⁴ LOSKE/BLEISCHWITZ 1996, S. 24

⁵ LOSKE/BLEISCHWITZ 1996, S. 24

⁶ Zit. nach SCHMIDT-EICHSTAEDT 1996, S. 19

⁷ LESER 1997, S. 577

⁸ Vgl. z. B. WALLETSCHKE/GRAW 1994, S. 211

Verkehr), Wasser (Grundwasser, Oberflächenwasser, Trinkwasser, Abwasser), Abfall, Boden (bebaute Flächen, Verkehrsflächen, Grünflächen, Brachen), Pflanzen und Tieren, Luft und dem Luftraum. Aufgabe der ökologischen Stadtentwicklung ist es, Möglichkeiten für den verantwortungsbewussten Umgang mit den natürlichen Ressourcen zu entwickeln und zu realisieren: „es sollen Wege gesucht werden, die Stadt naturverträglich (und damit auch menschenfreundlich) zu gestalten.“⁹

Es geht auch hier wieder um ein „Ganzes“. Dem umfassenden Verständnis von „Nachhaltigkeit“ (bzw. „Zukunftsfähigkeit“) Rechnung tragend formulieren LOSKE und BLEISCHWITZ: „Die seit Rio de Janeiro 1992 diskutierte Lokale Agenda 21 rückt die Kommune als Ganzes ins Blickfeld der Betrachtung und versteht Stadtentwicklung als ein integriertes und gleichgewichtiges Zusammenwirken von Ökonomie, Ökologie und Sozialem.“¹⁰

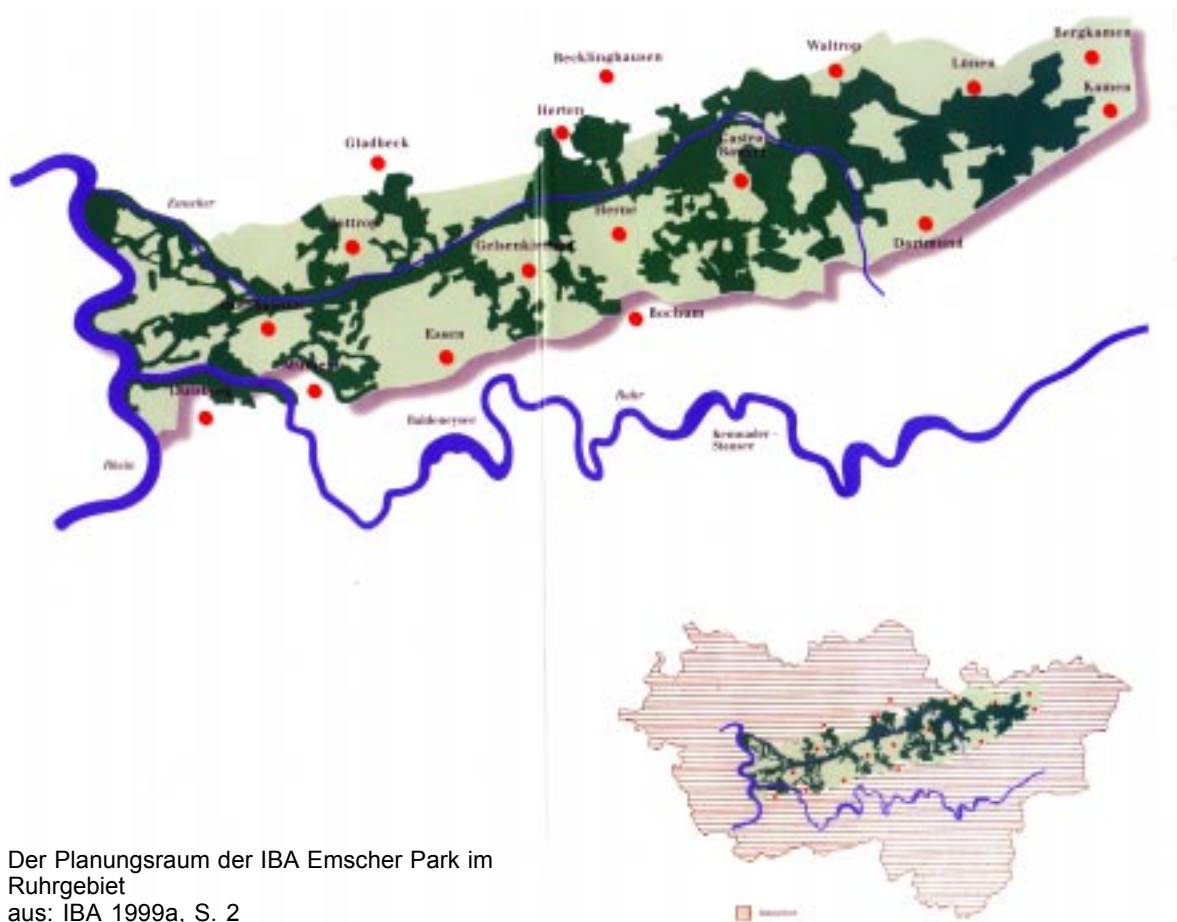
Wie ich bei 3. noch zeigen werde, treffen die genannten Probleme besonders auf alte Industrieregionen zu, weil hier zu einer hohen Bevölkerungsdichte noch die Probleme überalterter Wirtschaftsstrukturen treffen und diese Gebiete besonders von Arbeitslosigkeit (damit sozialen Problemen) und umweltbeeinträchtigenden Altlasten betroffen sind.

2.4 Räumliche Abgrenzung des Ruhrgebiets und der Emscher-Region

⁹ SCHMIDT-EICHSTAEDT 1996, S. 11

¹⁰ LOSKE/BLEISCHWITZ 1996, S. 253

Die räumliche Abgrenzung des Ruhrgebietes beruht auf dem „Kommunalverband Ruhrgebiet“. Dieser älteste deutsche kommunale Regionalverband hatte im Jahre 1999 5.401.759 Einwohner und umfasst 4.434,26 Quadratkilometer Fläche¹¹.



Der Planungsraum der IBA Emscher Park im Ruhrgebiet
aus: IBA 1999a, S. 2

Der Planungsraum der IBA umfasst den vom Strukturwandel am schwersten betroffenen nördlichen Teil des Ruhrgebietes, die Emscher-Region, und wird begrenzt im Norden von der Autobahn A2, im Süden der A40 („Ruhrschnellweg“). Die westliche Grenze bildet der Rhein, die östlich die A1. Das Gebiet umfasst eine Fläche von 784 Quadratkilometern und hat rund zwei Millionen Einwohner in 17 Städten¹².

¹¹ Vgl. IBA 1999b, S. 15

¹² Vgl. IBA 1999b, S. 15

3. Notwendigkeit des Strukturwandels im Ruhrgebiet – die IBA Emscher Park als „Werkstatt für die Zukunft von Industrieregionen“

Anfang des 19. Jahrhunderts unterschied sich die Region um Ruhr und Emscher kaum von anderen Landschaften in Mitteleuropa: Eine Agrarlandschaft mit knapp einer halben Million Einwohner. Seit 1840 wurden dann die immensen Kohlevorkommen des Gebietes ausgebeutet. Es wurden Arbeitskräfte benötigt und diese wiederum brauchten Wohnungen und Infrastruktur.

Seit Mitte des 19. Jahrhunderts wurde das Ruhrgebiet so dicht besiedelt, wie kaum eine andere Region in Europa: Jährlich wanderten bis zu 100.000 Menschen zu¹³. Die Siedlungsdichte liegt heute im Durchschnitt bei 1.218 Einwohnern pro Quadratkilometer auf einer Fläche von rund 4.430 Quadratkilometern, in einigen Gebieten kommen mehr als 2.500 Einwohner auf einen Quadratkilometer¹⁴. Dieses schnelle Wachstum führte zu nahezu hemmungsloser Zersiedelung. Karl GANSER, der Geschäftsführer und Vordenker der IBA, schreibt dazu:

„Die Konturen von Stadt und Land wurden aufgelöst. So ist eine ‚Zwischenstadt‘ entstanden, in der die Menschen sich nicht orientieren können, da sie nicht erkennen, wo außen und innen ist. Man tritt vor keine Stadtmauer, und die Wege führen nicht alle in die Mitte zum Kirchturm, zum Marktplatz und zum Rathaus“¹⁵

Auch die starke industrielle Nutzung des Gebiets führte zu Problemen wie hohem Flächenverbrauch, Flächenversiegelung und -verschmutzung. Das alles hat laut FAUST zu einer „starken Zerstörung der Landschaft geführt“¹⁶. Bereits im Jahre 1912 formulierte Robert SCHMIDT, der spätere erste Direktor des „Siedlungsverbandes Ruhrgebiet“ (SVR, aus dem später der genannte Kommunalverband Ruhrgebiet entstand):

„Vor allem fällt das Gebiet des Kohlenbergbaus und der Montanindustrie zwischen Ruhr und Emscher über den Rhein-Herne-Kanal hinaus in machtvoller Breite und Länge auf. Es schneidet den Bezirk in zwei Teile, durchsetzt von industriellen Großanlagen der Kohlezechen und Hüttenwerke mit ihren qualmenden Schornsteinen, klappernden Fördertürmen, staubenden Schlackehalden, giftigen Hochofengasen, lärmenden Dampfhämmern und Schlagwerken, eine ernste Arbeitsstätte. Stadt reiht sich an

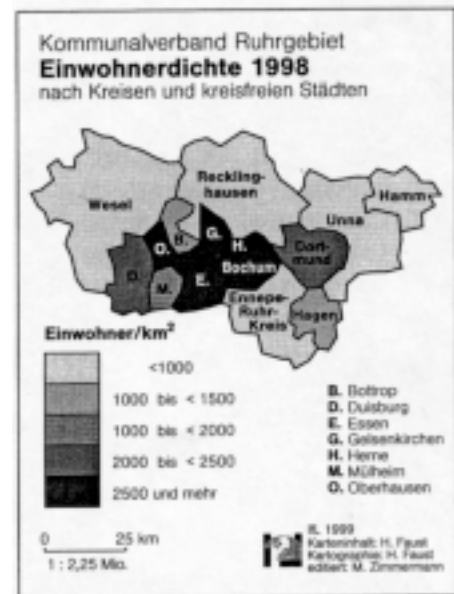


Abb. 2: Einwohnerdichte im Kommunalverband Ruhrgebiet 1998
Quelle: Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik NRW, Düsseldorf 1998
aus: Faust 1999, S. 10

¹³ Vgl. GANSER 1999, S. 9

¹⁴ Quelle: LANDESAMT FÜR DATENVERARBEITUNG UND STATISTIK NRW, nach: FAUST 1999, S. 10 sowie IBA 1999b, S. 15

¹⁵ GANSER 1999, S. 9

¹⁶ FAUST 1999, S. 10

Großstadt, keine zusammenhängende Feldmark ist mehr vorhanden. Das ursprüngliche Grün der Natur, die Wälder, sind im wesentlichen vernichtet, und doch ist das Gebiet noch heute voll landschaftlicher Schönheit.¹⁷



Abb. 3: Fördermengen und Beschäftigte im Steinkohlenbergbau von 1956 bis 1996
Quelle: Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik NRW, Göttinger Tageblatt vom 15.02.1997

aus: Faust 1999, S. 11

Zu der Zerstörung der Natur, des natürlichen Lebensraumes kommen soziale und wirtschaftliche Probleme: Mitte der 50er-Jahre gab es noch rund 400.000 Beschäftigte im Bergbau und über 300.000 Beschäftigte in der Stahlindustrie. Diesen Zahlen stehen heute nur noch etwa 40.000 Beschäftigte im Bergbau und 100.000 in der Stahlindustrie gegenüber. 1958 gab es noch 128 fördernde Bergbaustandorte im Ruhrgebiet, 2000 werden es nur noch sechs sein¹⁸.

Die Kohleflöze des Ruhrgebietes liegen im Norden tiefer als im Süden. So wurde das Gebiet von Süden, von den einfacher zugänglichen Lagerstätten her industrialisiert. Die „Chronologie der Industrialisierung“¹⁹ setzte sich im Strukturwandel fort. Als in den 1960ern der Bergbau nach Norden wanderte, setzte der Strukturwandel im Süden in einer Phase des allgemeinen Wirtschaftsaufschwunges (relativ erfolgreicher) ein. Der Norden wurde erst in den 1980ern und 1990ern von der Absatzkrise und dem Rückgang von Bergbau und Schwerindustrie erfasst, in einer Zeit der Rezession also. „Die negativen Auswirkungen insbesondere in Hinblick auf die Höhe der Arbeitslosigkeit [sind hier] höher“²⁰. Hier, im Norden des Ruhrgebiets, fand die IBA statt.

Die IBA versteht sich als „integriertes Strukturprogramm in einer alten Industrieregion“²¹, als „Werkstatt für die Zukunft von Industrieregionen“²², mit modellhaftem Charakter also. Ganz im Sinne der eingangs erwähnten „Zukunftsfähigkeit“, die ökologische, ökonomische und soziale Aspekte verbindet, wurden in den Projekten der IBA umweltrelevante (Emscher-Abwasser-System, Emscher Landschaftspark), wirtschaftliche (Arbeiten im Park), soziale (Städtebau, Wohnen im Park) und kulturelle Notwendigkeiten zusammenschauend berücksichtigt: „[Aufgabe der IBA ist es,] einer Region [...] konzeptionelle und praktische Impulse für den ökologischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Umbau zu geben.“²³

Initiiert wurde die IBA 1988 von der Landesregierung Nordrhein-Westfalens (NRW), die Projektträger sind die Städte, Unternehmen, Verbände, Initiativen und die BürgerInnen. Über die Aufnahme eines Projektes in das Programm der IBA entschied ein Lenkungsausschuss unter dem Vorsitz der Ministerin für Arbeit, Soziales und Stadtentwicklung, Kultur und Sport des

¹⁷ Zit. nach IBA 1999a, S. 13

¹⁸ Vgl. GANSER 1999, S. 11

¹⁹ FAUST 1999, S. 12

²⁰ FAUST 1999, S. 13

²¹ MASSKS NRW 1999

²² IBA 1999a, S. 8

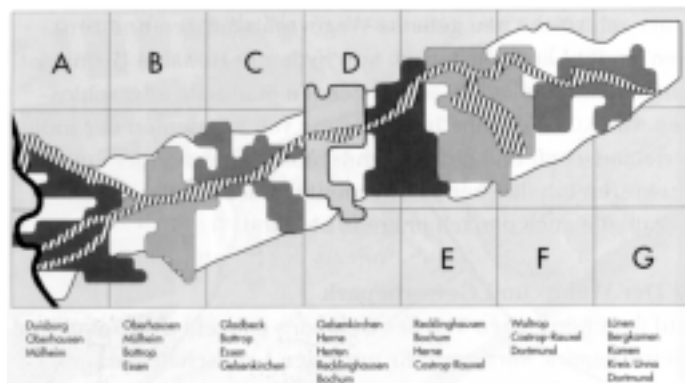
²³ IBA 1999a, S. 8

Landes NRW²⁴. Als „Moderatorin“ und häufig auch Initiatorin ist die IBA Emscher Park GmbH als hundertprozentige Tochter des Landes NRW und unter der Leitung von Karl Ganser ins Leben gerufen worden²⁵. Die Finanzierung erfolgt ausschließlich aus bestehenden Förderprogrammen des Landes NRW in Kombination mit Strukturhilfen des Bundes und der EU. Insgesamt wurden 1989 bis 1999 rund fünf Milliarden Mark in die Region investiert, zwei Drittel davon aus öffentlicher Hand, ein Drittel von privaten Investoren²⁶.

4. Die zentralen Arbeitsfelder der IBA Emscher Park

4.1 Der Emscher Landschaftspark

Als verbindendes Element der IBA, als „grünes Gerüst“²⁷, ist der Emscher Landschaftspark entwickelt worden: „Die durch die Industrialisierung stark geschädigte Landschaft soll ökologisch wieder funktionsfähig und landschaftlich attraktiv gemacht werden.“²⁸ Die Emscher-Region soll durch den Landschaftspark „mehr landschaftliche Attraktivität und gleichzeitig mehr städtebauliche Ordnung“²⁹ erhalten.



Der Emscher Landschaftspark mit den regionalen Grünzügen A-G
aus: IBA 1998, S. 23

Basis dieses Landschaftsparks sind die unbebauten Flächen der Region (Brachen, bestehende, isolierte Grünflächen, etc.; insgesamt rund 320 von insgesamt 800 Quadratkilometern), insbesondere die seit den 1920er-Jahren bestehenden sieben in Nord-Süd-Richtung verlaufenden regionalen Grünzüge. Diese sollen ausgebaut und durch einen neuen Ost-West-Grünzug miteinander verbunden werden³⁰.

Gleichzeitig wurde durch das Gebiet ein Wegenetz geschaffen, bestehend aus dem Emscher Park Wanderweg und dem Emscher Park Radweg; die Natur soll so erfahrbar, erlebbar gemacht werden: „Die ungestörte möglichst barrierefreie und direkte Wahrnehmung der Landschaft beim Wandern oder Radfahren ist eine wichtige Voraussetzung für eine stärkere Identifikation der Revier-Bevölkerung mit ihrer Landschaft“³¹ schreibt dazu die IBA.

²⁴ Vgl. IBA 199b, S. 3

²⁵ Vgl. MASSKS NRW 1999 und IBA 1999b, S. 2

²⁶ Vgl. IBA 1999b, S. 3

²⁷ IBA 1999b, S. 4

²⁸ FAUST 1999, S. 15

²⁹ IBA 1999a, S. 18

³⁰ Vgl. FAUST 1999, S. 15 und IBA 1999a, S. 18 bis 25

³¹ IBA 1999a, S. 24

Als „herausragende[s] Beispiel für einen industriell geprägten Park“³² bietet sich der „Landschaftspark Duisburg-Nord“ an. Das Projekt reaktivierte hauptsächlich ehemalige Industriebrachen auf einer Fläche von 200 Hektar Fläche mit dem 1985 stillgelegten Hochofenwerk der Hütte Meiderich im Zentrum. Der Park umfasst ein Industriemuseum, einen Volkspark, einen Abenteuerspielplatz, ein Kulturforum und den Bereich Industrienatur³³ und wurde mit größtmöglicher „Rücksicht auf Industriegeschichte und vorhandenes ökologisches Potential“³⁴ geplant.

4.2 Ökologischer Umbau des Emscher-Wassersystems

Um die Jahrhundertwende, als die Bevölkerung der Region in wenigen Jahren um Hunderttausende anwuchs, wurde das Wassersystem der Emscher zum offenen Abwassersystem umgewandelt, das neben dem natürlichen Abfluss auch die gesamten Abwässer der Region entsorgt: 350 Kilometer Wasserläufe wurden begradigt, eingedeicht, mit künstlichem Gefälle und einer Betonverschalung versehen und zum Schutz der Menschen eingezäunt (wer hineinfällt, findet an den glatten Betonwänden keinen Halt mehr)³⁵. Das Emscher-System zerschneidet so die Landschaft und ist laut IBA „eine der Ursachen für die geringe Benutzbarkeit der Freiräume“³⁶. Gereinigt wurde das Wasser bisher zentral in der Kläranlage in Dinslaken an der Rheinmündung des Gewässers.

Ziel ist die Trennung des Regenwassers von den Abwässern, der Bau eines verrohrten, unterirdischen Abwassersystems von 400 Kilometern Länge, der Bau neuer, dezentraler Kläranlagen und die Renaturierung der Wasserläufe: „Die naturnah gestalteten Bäche und auch die vom Abwasser entfrachtete Emscher werden das ‚Gerüst‘ des Emscher Landschaftsparks“³⁷. Die Arbeiten werden bis weit ins 21. Jahrhundert hinein andauern.

Als Beispiel möchte ich hier kurz auf den Deininghausener Bach in Castrop-Rauxel eingehen. Der Bach wurde in den 1920er und 1930er-Jahren zum offenen Abwasserkanal ausgebaut. Als zentraler Teil des regionalen Grünzugs F wird das Gewässer seit 1996 ökologisch umgestaltet, die im unteren Verlauf bisher verrohrten Bereiche im Stadtgebiet von Castrop-Rauxel sollen wieder offengelegt und damit „in ihrer Gesamtheit erlebbar gemacht werden“³⁸.

4.3 Arbeiten im Park

³² IBA 1999a, S. 40

³³ Vgl. IBA 1999a, S. 40

³⁴ IBA 1999a, S. 40

³⁵ Vgl. IBA 1999b, S. 5 und andere

³⁶ IBA 1999a, S. 73

³⁷ IBA 1999a, S. 77

³⁸ IBA 1999a, S. 89

„In der Emscher-Region gibt es weniger einen quantitativen Mangel an Industrie- und Gewerbeflächen, vielmehr ein Defizit an Standortattraktivität“³⁹ fasst die IBA die Ausgangslage zusammen. Hochwertige, attraktive Standorte zu entwickeln, bedürfe einer beträchtlichen öffentlichen Vorleistung. So sollen unter dem Motto „Arbeiten im Park“ an 19 Standorten um jeweils eine „innovative Keimzelle“⁴⁰ herum Gewerbe-, Dienstleistungs- und Wissenschaftsparks entstehen.

Diese „Keimzellen“ sind Gründer-, Technologie- und Wissenschaftszentren, die mit öffentlicher Förderung errichtet und in der Anlaufphase auch mit öffentlicher Förderung betrieben werden sollen⁴¹. Die Zentren nutzen meist ausgediente Industriebauten und tragen so zur Erhaltung der schützenswerten Baudenkmäler bei.

Die Parks sollen günstige Raumangebote für Existenzgründer, gut gelegene Standorte für expandierende Unternehmen bieten und Schnittstellen sein zwischen Forschung und Wirtschaft⁴². Die Parks sind eng vernetzt mit dem Emscher Landschaftspark und zeichnen sich darüber hinaus durch eine ökologische Ausrichtung hinsichtlich der Erschließungssysteme, der Bautechnik und der technischen Infrastruktur aus⁴³.

Anfang 1999 waren auf zehn Standorten private Unternehmensansiedlungen erfolgt, auf elf Standorten waren die Technologie- und Gründerzentren fertiggestellt (bei einem durchschnittlichen Vermietungsstand von 80%)⁴⁴.

Als besonders gelungenes Beispiel des integrativen Ansatzes der IBA sei hier der Wohn- und Gewerbepark auf dem Gelände der ehemaligen Schachanlage Grillo III der Zeche Monopol in Kamen genannt. Der Ansatz der nachhaltigen Stadtentwicklung umfasst hier drei Bereiche:

1. Gewerbepark für „zukunftsorientierte Produktions- und Dienstleistungsbranchen“⁴⁵ mit einem Technologiezentrum in den erhaltenen Zechengebäuden aus der Gründerzeit und den 1950er-Jahren;
2. Neubau einer an den historischen Vorbildern des gartenstädtischen Siedlungsbaus orientierten Siedlung (Gartenstadt Seseke-Aue) mit 280 Wohnungen (Niedrigenergiehaus-Standard, passive Sonnenenergienutzung, Verwendung ökologischer Baustoffe, Regenwasserversickerung, Blockheizkraftwerke) und sozialen Einrichtungen wie Kindertagesstätte, Sport- und Freizeitanlagen, Grün- und Freibereiche⁴⁶;

³⁹ IBA 1999a, S. 98

⁴⁰ KIRBACH 1993, S.78

⁴¹ Vgl. IBA 1999a, S. 101

⁴² Vgl. IBA 1999b, S. 6

⁴³ Vgl. IBA 1999a, S. 99

⁴⁴ Vgl. IBA 1999a, S. 103

⁴⁵ IBA 1999a, S. 154

⁴⁶ Vgl. IBA 1999a, S. 295 und 296

3. Renaturierung des angrenzenden Bachlaufs der Seseke mit Umbau der Kamener Klär-
anlage und Landschaftsgestaltung im Übergang Siedlung - Seseke⁴⁷.

⁴⁷ Vgl. IBA 1999a, S. 153 bis 155

4.4 Städtebauliche und soziale Impulse für die Stadtteilentwicklung

Unter diesem Leitthema werden die Projekte der IBA zur Stadtteilentwicklung und soziale Strategien zusammengefasst. Durch das schnelle Wachstum der Region seit dem 19. Jahrhundert konnten in den rasch gebauten Siedlungen keine Zentren entstehen. Die im nördlichen Ruhrgebiet aus den in 3. genannten Gründen spätere und rasch verlaufende Industrialisierung „ließ einerseits keine Zeit zur Stadtbildung, andererseits waren aber auch die traditionellen Faktoren einer Stadtbildung nicht mehr wirksam“⁴⁸. Dieser Sachverhalt ist verantwortlich dafür, dass die relativ großen Stadtteile nur unterentwickelte Zentren haben. Ursprünglich als reine Arbeitersiedlungen auf die Zechen und Hütten als Arbeitsstätten ausgerichtet, „fehlte [es] ihnen deswegen als Industrievororte an stadtbildender Vielfalt und bürgerschaftlichem Engagement.“⁴⁹ Als dann die großen Industrieanlagen stillgelegt wurden, kam es mit der hohen Arbeitslosigkeit zudem zu „strukturellen Störungen des Stadtgefüges, verbunden mit der räumlichen Bündelung sozialer Probleme“⁵⁰.

Städtebauliche Maßnahmen im Rahmen der IBA umfassen in diesem Zusammenhang die Aktivierung und Bildung von Stadtteilzentren (z. B. neue Stadtmitte Bergkamen), die Erneuerung der Bahnhofsbereiche der Köln-Mindener-Eisenbahn (Duisburg - Gelsenkirchen - Castrop-Rauxel - Dortmund - Hamm) und die Ausweisung von „Stadtteilen mit besonderem Erneuerungsbedarf“ „mit dem Ziel, die soziale und ökonomische Lage der Menschen durch verschiedene Beteiligungsmodelle und Beschäftigungs- und Qualifizierungsmaßnahmen zu stabilisieren“⁵¹ (z. B. Duisburg-Marxloh).

Die sozialen Maßnahmen umfassen Integrationsprojekte für AusländerInnen (zum Beispiel die „Ökologische und multikulturelle Gesamtschule Gelsenkirchen-Bismarck“), Beschäftigungs- und Qualifizierungsmaßnahmen (beispielsweise in den Landschaftsbaumaßnahmen für den Emscher Landschaftspark), Gesundheitsvorsorge (zum Beispiel „Sport- und Gesundheitszentrum Zeche Helene“, Essen), Mobilisierung von Selbsthilfe und bürgerschaftlichem Engagement (z. B. Projektreihe „Initiative ergreifen“: Projekte wie „Mütterzentrum Dortmund“ oder „Werkstatt-Theater-Unna in der Lindenbrauerei“).

Exemplarisch möchte ich hier kurz auf die Ökologische und multikulturelle Gesamtschule Gelsenkirch-Bismarck eingehen. Die „stadtteiloffene“⁵² Schule, in der Umwelterziehung ein zentraler Teil des pädagogischen Konzeptes ist, stellt Aula, Werkstätten, Mensa und Fachräume als Gemeinschaftsräume für die Bewohner des Stadtteils zur Verfügung. Das Schulgelände ist über eine „Dorfstraße als Lernstraße“⁵³ mit Stadtteilpark und Stadtteil ver-

⁴⁸ IBA 1999a, S. 166

⁴⁹ IBA 1999a, S. 166

⁵⁰ IBA 1999a, S. 166 und 167

⁵¹ IBA 1999a, S. 178

⁵² IBA 1999a, S. 185

⁵³ IBA 1999a, S. 185

netzt. Im Umfeld der Schule werden weitere Wohngebiete („Einfach und selber bauen“ [vgl. 4.5] und Solarsiedlung) erschlossen⁵⁴.

4.5 Wohnen im Park

„Ein Zuhause braucht Behausung, in die man sich zurückziehen kann, von der aus aber auch Kontakte geknüpft werden können. Die Wohnung und der Garten bieten Schutz und Geborgenheit für das private Leben“⁵⁵ schreibt GANSER. Der Wohnungsbau ist somit ein zentraler Bestandteil der IBA.

Unter dem Leitthema „Wohnen im Park“ werden die Projekte zusammengefasst, welche die Versorgung mit preiswertem Wohnraum sichern sollen. Insgesamt werden etwa 2.500 Wohnungen neu gebaut und zusätzlich rund 3.000 bestehende Wohnungen erneuert⁵⁶. Wichtig ist in diesem Zusammenhang die von der IBA propagierte „Mitwirkung und Mitbestimmung der Bewohner bei Modernisierung und Neubau“⁵⁷. Die vier Handlungsfelder der IBA im Wohnungsbau sind: denkmalgerechte Modernisierung der vorhandenen Bausubstanz in gartenstädtischen Arbeitersiedlungen, die Entwicklung und die Realisierung von „ganzheitliche[n] städtebauliche[n] Siedlungskonzepte[n] mit Wohnergänzungseinrichtungen von der Kita bis zur Nahversorgung“⁵⁸ in Größenordnungen von 100 bis 250 Wohnungen pro Siedlung, integrative Wohnprojekte beispielsweise für Senioren oder für Alleinerziehende (je etwa 30 Wohnungen) und nicht zu letzt die Projektreihe „Einfach und selber bauen“⁵⁹.

Alle Vorhaben entsprechen hohen ökologischen und sozialen Standards wie dem ressourcenschonenden Bau (Reaktivierung von Brachen, Ausrichtung der Häuser nach energetischen Gesichtspunkten, naturnahe Freiraumgestaltung, etc.), der Ausweisung autoarmer und beispielbarer Verkehrsflächen, Beschränkung auf maximal viergeschossige Bebauung, Regenwassernutzung, Verwendung schadstoffarmer Materialien, Belegungs- und Mietpreisbindung, Bereitstellung von Gemeinschaftsräumen (zwei bis vier Prozent der Gesamtwohnfläche der Siedlungen) und ähnliche⁶⁰.

Als Beispiel möchte ich auf die in 4.3 kurz vorgestellte „Gartenstadt Seseke-Aue“ in Kamen verweisen.

⁵⁴ Vgl. IBA 1999a, S. 184 und 185

⁵⁵ GANSER 1999, S. 76

⁵⁶ Vgl. IBA 1999a, S. 254

⁵⁷ MINISTER FÜR STADTENTWICKLUNG, WOHNEN UND VERKEHR DES LANDES NRW im Jahre 1988, Zit. nach MÜLLER/SCHMALS 1993, S. 12

⁵⁸ IBA 1999a, S. 255

⁵⁹ Vgl. IBA 1999a, S. 255

⁶⁰ Vgl. IBA 1999a, S. 258 bis 261

4.6 Industriekultur und Tourismus

„Hochöfen und Maschinenhallen, Fördergerüste und Zechenanlagen, Gasometer, Kokereien und Kolonien gehören zu den markantesten baulichen Zeugnissen dieser Epoche [der Industrialisierung]. Mit der Krise der Montanindustrie und dem einsetzenden Strukturwandel hat die Frage nach dem Umgang mit dem industriekulturellen Erbe und seinem Wert für Gegenwart und Zukunft an Bedeutung gewonnen“⁶¹

schreibt die IBA. Die von SCHMIDT beschriebenen „ernsten Arbeitsstätten“⁶² werden umfunktioniert und bekommen neue Funktionen: als Landmarken und Identifikationspunkte in der gleichförmigen, zersiedelten Landschaft, als Veranstaltungs- und Spielorte, aber auch wieder als Arbeitsstätten im Sinne von Symbolen für den Strukturwandel (z. B. in den Gewerbeparks, vgl. 4.3).

Gleichzeitig werden ganz gezielt Ansatzpunkte für Tourismus in die Region entwickelt. Dies ist laut FAUST auch in Zusammenhang mit den „weichen Standortfaktoren“ zu sehen: „Die beschriebenen Beispiele weisen darauf hin, daß kulturelle Angebote als Imagefaktor zunehmend von kommunalen Wirtschaftsförderern erkannt werden, da Unternehmen neben den betriebswirtschaftlichen Rahmenbedingungen in wachsendem Maße Anforderungen an die Lebensqualität in die Standortentscheidungen mit einbeziehen“⁶³. Das Potential für Tourismus liegt im Ruhrgebiet im Städte-, Kultur- und industriegeschichtlichen Tourismus. Ausgangspunkte sind also wiederum die Industriedenkmäler zum Beispiel mit neuer Nutzung als Ausstellungsraum (wie das Gasometer in Oberhausen), Kulturveranstaltungen (wie etwa auf der Open-Air-Bühne in der ehemaligen Gießhalle eines Hochofens im Landschaftspark Duisburg-Nord) oder die eigenwillige Industrienatur mit ihrer „bizarre[n] Schönheit“⁶⁴.

Als zentrale Maßnahmen müssen zum einen die Einrichtung der „Route der Industriekultur“ (ein Netzwerk, das Besucherzentren, 19 so genannte „Ankerpunkte“, Museen, Panoramen der Industrielandschaft und wichtige Siedlungen miteinander verbindet) und die Integration von Kunstobjekten in den Emscher Landschaftspark (wie das Tetraeder von Christ, Bollinger und Fischer auf der Halde Beckstraße in Bottrop als neue Landmarke) genannt werden.

Das bekannteste Beispiel dürfte die Umnutzung des Gasometers Oberhausen zur Ausstellungshalle sein. Der größte Gasbehälter der Welt mit 68 Metern Breite und 118 Metern Höhe⁶⁵ wurde mit wenigen baulichen Maßnahmen (Fixierung der Gasdruckscheibe auf vier Metern Höhe, Einbau eines gläsernen Panorama-Aufzugs zum Dach, von dem die Besucher einen Rundblick auf die Region haben) zum imposanten Ausstellungsraum. Bisher fanden hier statt 1994 und 1995 die Ausstellung „Feuer & Flamme“ (mit ca. 500.000 Besuchern die erfolgreichste historische Ausstellung in Deutschland) und 1999 zum IBA-Finale die Installation

⁶¹ IBA 1999a, S. 324

⁶² Zit. nach IBA 1999a, S. 13

⁶³ FAUST 1999, S. 16

⁶⁴ IBA 1999a, S. 326

⁶⁵ Vgl. GANSER 1999, S. 126

„The Wall“ aus 13.000 aufeinandergestapelten Fässern vom Christo und Jeanne-Claude. Im Jahr 2000 soll dort die Ausstellung „100 Jahre Deutscher Fußballbund“ gezeigt werden⁶⁶.

5. Kritik an der IBA Emscher Park

Auf die Kritik an Einzelprojekten einzugehen, würde den Rahmen dieser Arbeit bei weitem sprengen. Ich möchte mich also auf generelle Kritik an der Struktur der IBA oder an Mängeln bei der Planung und Durchführung der sechs Handlungsfelder beschränken.

Laut FAUST wird an der IBA hauptsächlich die „Nachhaltigkeit der mit hohen Subventionen initiierten Programme und Projekte“⁶⁷ bezweifelt. Weitere Kritikpunkte sind gemäß MÜLLER/SCHMALS auch die wenige Vernetzung der Einzelprojekte, die zum Teil offensichtlichen Widersprüche und die „Verschleierungswirkung“ bei einzelnen Projekte (zum Beispiel dem Landschaftspark Duisburg-Nord, der lediglich als Ausgleichsfläche für neu erschlossene Gewerbeflächen im Gebiet von Duisburg-Asterlagen zu sehen sei), die Inselhaftigkeit der einzelnen Projekte oder die zu geringe Integration der Bevölkerung bei Entwicklung und Entscheidung der einzelnen Projekte.

Weitere Zweifel speisen sich nach MÜLLER/SCHMALS aus „zu kurz gegriffenen oder nicht durchgesetzten IBA-Zielen“⁶⁸, aus einer eher pragmatischen Verhandlungs- denn demokratischen Planungskultur, einer eher staats- und kapitalnahen denn bürger- und sozialpolitikhnen Politikform und aus einem eher im klassischen Ruhrgebietsfilz operierenden Handeln der IBA⁶⁹. Industrielle Altlasten würden nicht beseitigt sondern wiederum nur verschleiert, es fehle der IBA an einem „ökologischen Abfallbewirtschaftungskonzept“, und die Beschäftigungsmaßnahmen beschränkten sich auf „Einfachstbeschäftigung im Landschafts- und Hochbau“⁷⁰.

Nicht zu letzt sei noch die von MÜLLER/SCHMALS diagnostizierte Diskrepanz zwischen dem Modellanspruch der „Werkstatt für die Zukunft von Industrieregionen“ und dem Mangel an „exemplarisch experimentierenden Projekten in der IBA“⁷¹ genannt. Letzterer mache die IBA unattraktiv für Regionen, die mit ähnlichen Problemen zu kämpfen haben⁷².

6. Ausblick, Zusammenfassung, Schluss

⁶⁶ Vgl. IBA 1999a, S. 347 bis 349 und GANSER 1999, S. 126 und 127

⁶⁷ FAUST 1999, S. 17

⁶⁸ gemeint sind die Differenzen zwischen „schillernden Positionspapieren und Qualitätsvereinbarungen“ und einer „Projektepraxis, die diesen Selbstverpflichtungen nur ansatzweise gerecht wird“ – MÜLLER/SCHMALS 1993, S. 19

⁶⁹ MÜLLER/SCHMALS 1993, S. 7

⁷⁰ MÜLLER/SCHMALS 1993, S. 17

⁷¹ MÜLLER/SCHMALS 1993, S. 20

⁷² Vgl. MÜLLER/SCHMALS 1993, S. 1 bis 21

Zur Erhaltung, Verstärkung und Weiterentwicklung der Impulse, die von der IBA Emscher Park ausgehen, und zur dauerhaften Sicherung der Ergebnisse der IBA wurde von der Landesregierung NRW 1999 beschlossen, eine „Agentur Ruhr“ einzurichten⁷³. Des Weiteren wird um dem aus Sicht der Landesregierung erfolgreichen Prinzip der „Festivalisierung“⁷⁴ weiterhin Ansatzpunkte zu bieten, künftig alle zwei Jahre eine andere Region des Landes NRW eine sogenannte „REGIONALE – Kultur- und Naturräume in NRW“ durchführen⁷⁵. Gegenstand der REGIONALEn soll wie bei der IBA „die gemeinschaftliche Vorbereitung, Realisierung und Präsentation von Projekten, Ereignissen und Initiativen, die in der Region zum Abbau von Defiziten wie zur Fortentwicklung ihrer Stärken durchgeführt werden“⁷⁶ sein.

Die Internationale Bauausstellung Emscher Park hat sich, zusammenfassend betrachtet, die ganzheitliche Entwicklung der vom Niedergang der Montanindustrie besonders schwer getroffenen nördlichen Region des Ruhrgebietes zur Aufgabe gemacht. Es sollten dabei sowohl wirtschaftliche, soziale, kulturelle und ökologische Aspekte beachtet werden. Aufgeteilt in sechs Handlungsfelder wurden im Zeitraum 1989 bis 1999 insgesamt rund 120 Einzelprojekte in 17 Kommunen realisiert.

Die SÜDDEUTSCHE ZEITUNG schreibt am 4. September 1999:

„Die Internationale Bauausstellung (IBA Emscher Park) hat in den vergangenen 10 Jahren im Ruhrgebiet so viel bewegt wie keine andere vergleichbare Einrichtung vor ihr: Mit rund 5 Milliarden Mark und mehr als 200 Projekten wurde nicht nur der Strukturwandel kräftig angekurbelt, sondern auch nach neuer Identität für eine Region gesucht, die sich nach 150 Jahren zum Abschied von der bislang alles bestimmenden Kohle- und Stahlindustrie gezwungen sieht.“⁷⁷

Auch FAUST resümiert letztlich: „Die Projekte der Internationalen Bauausstellung Emscher Park tragen deutlich zur Verbesserung des wirtschaftlichen, kulturellen und des freizeitorientierten Lebens der Region bei.“⁷⁸

Insgesamt sind auch aus meiner Sicht trotz aller (möglicherweise berechtigten) Kritik die gewaltigen Anstrengungen, die in der schwierigen Lage dieser Region getätigt wurden, positiv zu bewerten. Besonders bemerkenswert ist der weitsichtige Versuch, ökologische Aspekte in den Strukturwandel einzubeziehen. Für eine Bewertung des Modellcharakters der IBA als Vorbild für Prozesse in anderen Industrieregionen ist es aus meiner Sicht noch zu früh. Viele der Projekte (wie zum Beispiel der Umbau des Emscher-Systems) sind noch lange nicht abgeschlossen und werden ihre (positive wie möglicherweise auch negative) Wirkung erst in vielen Jahren zeitigen.

⁷³ Vgl. IBA 1999c, S. 11

⁷⁴ IBA 1999c, S. 29

⁷⁵ Vgl. IBA 1999c, S. 12

⁷⁶ IBA 1999c, S. 12

⁷⁷ Zit. nach IBA 1999c, S. 105

⁷⁸ FAUST 1999, S. 18

7. Literaturverzeichnis

- Faust, Heiko:** Das Ruhrgebiet – Erneuerung einer europäischen Industrieregion: Impulse für den Strukturwandel durch die Internationale Bauausstellung Emscher Park. In: Europa regional 7(1999)2. S. 10-18.
- Ganser, Karl:** Liebe auf den zweiten Blick: Internationale Bauausstellung Emscher Park. Dortmund: Harenberg, 1999. - 223 S.
- IBA (Internationale Bauausstellung Emscher Park, Hrsg.):** Projekte im Rahmen der Internationalen Bauausstellung Emscher Park in Gelsenkirchen. Gelsenkirchen, 1998.
- IBA (Internationale Bauausstellung Emscher Park, Hrsg.):** Katalog der Projekte. Gelsenkirchen, 1999a. - 368 S.
- IBA (Internationale Bauausstellung Emscher Park, Hrsg.):** Kurzinfo mit großer IBA-Landkarte. Gelsenkirchen, 1999b. - 16 S.
- IBA (Internationale Bauausstellung Emscher Park, Hrsg.):** Memorandum III: Die Erfahrungen der IBA Emscher Park: Programmbausteine für die Zukunft. Gelsenkirchen, 1999c. - 117 S.
- Kirbach, Roland:** Grüne neue Welt. In: Merian: Ruhrgebiet 46(1993)10. S. 66-78.
- Leser, Hartmut (Hrsg.):** DIERCKE-Wörterbuch Allgemeine Geographie. Braunschweig; München: Westermann und dtv, 1997. - 1037 S.
- Loske, Reinhard; Bleischwitz, Raimund; u. a.:** Zukunftsfähiges Deutschland: Ein Beitrag zu einer global nachhaltigen Entwicklung: Studie des Wuppertal Instituts für Klima, Umwelt, Energie GmbH. Basel; Boston; Berlin: Birkhäuser, 1996. - 453 S.
- MASSKS NRW (Ministerium für Arbeit, Soziales und Stadtentwicklung, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen):** Stadtentwicklung: Internationale Bauausstellung Emscher Park. Online im Internet: URL: <http://www.massks.nrw.de/wir/st-iba.htm> [Stand: 10.12.1999].
- Müller, Sebastian; Schmals, Klaus M.:** Politik der regionalen Erneuerung – Regionale Erneuerung der Politik? In: Müller, Sebastian (Hrsg.): Die Moderne im Park?: Ein Streitbuch zur Internationalen Bauausstellung im Emscherraum. Dortmund: Dortmunder Vertrieb für Bau- und Planungsliteratur, 1993. - 307 S.
- Schmidt-Eichstaedt, Gerd:** Stadtökologie: Lebensraum Großstadt. Mannheim; Leipzig; Wien; Zürich: BI-Taschenbuchverl., 1996. - 128 S. (Meyers Forum; 39)
- Walletschek, Hartwig; Graw, Jochen (Hrsg.):** Öko-Lexikon: Stichworte und Zusammenhänge. 5. Aufl. München: Beck, 1994. (Beck'sche Reihe; 344)